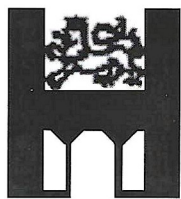


Wunstorfer Stadtspiegel



MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVEREINS WUNSTORF E.V.
BERICHTE / GESCHICHTSBILDER / DOKUMENTE UND AKTUELLE INFORMATIONEN

AUGUST 2004 / NR. 72

Der bischöfliche Dombhof in Wunstorf und der Sommersitz in Idensen

- Fortsetzung zu Teil 1 in Stadtspiegel Nr.71 -

Der Mindener Domherr Heinrich Tribbe beschrieb im Jahr 1460 die Besitzverhältnisse im Stift Minden. Aus seiner Beschreibung wird für den Zeitraum von 1120 bis 1400 eine besondere Beziehung zwischen Idensen und Wunstorf deutlich.

Wie kam es zu einer „bischöflichen Nebenresidenz“ und wie ist das Vorwerk in Idensen entstanden? Im folgenden soll versucht werden, ein Bild der Idenser Sommerresidenz und ihrer Entwicklung zu skizzieren. Der unbefriedigende Stand der Forschung hat zur Folge, dass die Aussagen weitgehend hypothetisch bleiben müssen.

Vorwerk (allodium): Vom Oberhof (Dombhof) mit zentraler Führung abgetrennter, wirtschaftlich mehr oder weniger selbständiger Wirtschaftshof. An der Spitze stand ein Vorwerksverwalter „*prokurator*“ (Hofmeister), der seinen Vorgesetzten, den „*villicus*“ des Dombhofes in Wunstorf, auch sonst unterstützte.

Eine *villa* oder *curtis* jener alten Zeit war unstreitig nichts anderes, als was wir jetzt ein „Landgut“ oder kürzer ein „Gut“ nennen.

Solche Güter werden auch oft mit dem Namen „Vorwerk“ bezeichnet. Aber wir dürfen uns dabei nicht ein Nebengut oder Nebenhof denken, sondern einen Haupthof, und ein solcher war zweifelsfrei auch die „*curtis zu Ydanbusen*“ (frühere Schreibweise von Idensen).

Solche Landgüter wie Idensen und insbesondere Bokeloh (Mesmerode ist später entstanden) waren unbestreitbar uralte, und einst Höfe und Besitzungen der alten freien Sachsen, vielleicht gar der noch älteren Cherusker, und waren reich mit Wiesen, Viehweiden, Waldungen usw. versehen, die der Südrand des Auetales hervorbrachte.

Um diese Herrenhöfe lagen nun eine größere oder kleinere Anzahl von kleineren Höfen mit ihren Wohnungen, in denen die sog. Laten wohnten. Diese Laten waren Hörige, die für den Herrn des Vorwerkes das Land bebauten; Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine großzogen, um das Herrenhaus mit allen Bedürfnissen des Lebens zu versehen. Der Haupthof in Idensen wird nach aller Wahrscheinlichkeit an der Stelle des Hofes Nr. 1 (heute: Brinkstraße 8) gestanden haben.

Zu der Zeit, als Idensen als *villa*, *curtis* oder *villicatio* (ein festes Haus) bezeichnet wird, saß darauf ein *villicus* (Verwalter), der von allen zum Vorwerk gehörigen Höfen die Gefälle, die in Korn, Vieh aller Art, Kleidungsstoffen, auch Geld, bestanden, einsammelte und dem Herrn des Vorwerkes übermachte.

Dieser Herrensitz (Vorwerk) dürfte um 1050 entstanden sein, als man den wirtschaftlichen Hofkomplex vom herrschaftlichen Wohnbereich abtrennte und nördlich in die Nähe der schon ebenfalls vom Dorfherrn errichteten Eigenkirche (Holzkirche) verlegte und im wesentlichen mit einem Wohnturm erweiterte. Die Sonderstellung dieses Haupthofes, der den Umfang der übrigen bäuerlichen Gehöfte bereits um ein Mehrfaches übertraf und dessen Sicherung gegenüber Übergriffen von seiten Dritter deutlich stärker war, bildete nun eine deutliche Distanz zum übrigen Dorf. Dieses wird auch topographisch herausgestellt, indem er auf der West- und Nordseite von dem Bachlauf der Brunsau umgeben war und die anderen Seiten von Wegen eingerahmt wurden und er damit eine isolierte und herausgehobene Stellung im

Dorfgefüge erhielt. Im Westen war er als Obstgarten und nordwestlich zur Aufnahme von Fischweihern bestimmt (in alten Flurkarten „dik“, im Teich, genannt). Sie werden mit einem Zaun oder Gehege, auch zusätzlich noch mit Dornen umwehrt. Der Gesamtkomplex wird, obwohl die Auewiesen oft überschwemmt sind, dieser Gefahr nicht ausgesetzt. Im Norden liegen Herrenhof und herrschaftliche Eigenkirche, im Süden die bäuerlichen Hofstellen des Dorfes.

Der Herrenhof mit der Kirche und dem Friedhof beeinflusste das wirtschaftliche, soziale und politische Leben der bäuerlichen Bevölkerung in vielfältiger Form. Eigentümer ist ein adeliges Geschlecht, welches hier nicht zwangsweise wohnen musste. Zumindest befand sich hier der Sitz des *villicus* (Meier), des grundherrlichen Verwalters. Zu den üblichen Gebäuden gehörten mehrere Webhäuser, ein

Backhaus und kleinere Häuser, in denen die Nahrungsmittel gelagert wurden.

Für die Vorratshaltung sind längs der Kirchhofsmauer in einer Reihe drei dichtgedrängte kleine Häuser entstanden, welche später als sog. „Kirchhöfer“-Häuser bekannt sind. Sie standen abseits der eigentlich bäuerlichen Gemeinde und waren gelegentlich an Kaufleute, in der Mehrzahl aber an Handwerker verpachtet. Sie dienten ehemals als Schutzhäuser und Vorratskammern. Es war auch Brauch, diese Häuschen dauernd als Speicher zu benutzen.

Viele Historiker vermissen in Idensen das notwendige Speichergebäude und die dazu gehörende Sammelstelle, ohne deren Existenz sie einem Sommersitz nicht zustimmen wollen. Dieses Gebäude wird man in Idensen nicht finden, da es in Wunstorf stand. Es war der dortige Dom-

hof. Diese Sonderregelung war sicherlich gewollt und nach Wunsch des Bischofs Sigward. Er beabsichtigte hier in Idensen das diesseitige Leben furchtlos zu verbringen, sich auszuruhen, zu meditieren, Gottes Namen gläubig und mit ehrlichem Herzen anzurufen. Aus allem wird sehr augenfällig, dass er immer wieder nach Idensen und Wunstorf sich hingezogen fühlte und vor allem aber sein Totengedächtnis in Idensen besser aufgehoben glaubte. Hierzu gehört der kunstvolle Bau seiner Privat- und Grabeskirche zu Idensen.

Das verdeutlicht, warum in Wunstorf - und nicht direkt in Idensen - die Naturalien angenommen und gelagert wurden. Es sollte ein Ruheort und nach seinem Ende seine Ruhestätte sein. Das lautstarke betriebssame Treiben sollte in Wunstorf verbleiben. Was der Hofkoch für die Küche benötigte, wurde in Wunstorf angefordert, wie wir schon gehört haben.

Im Herrenhof manifestiert sich jedenfalls deutlich das herrschaftliche Element, dem das genossenschaftliche Element in Gestalt der Hofstellen gegenübertritt. Gleichzeitig ist der Herrenhof Sitz des Hofgerichtes und Zentrum der Hofgenossenschaft.

Wir wissen definitiv, dass Bischof Sigward von Minden das Vorwerk in Idensen (sowie 100 Hufen Land) mit Wohnturm und einer Eigenkirche aus Stein seinem Bischof Minden zum Ende des Jahres 1129 überschreibt. Das Herrengut mit Holzkirche und Wohnturm ist Eigentum seiner Mutter Evesa, geborene von Stumpenhausen, eine Tochter Adolf d. Ä. von Schaumburg, die diesen Komplex an ihren Sohn Sigward als Erbe weitergibt, also ein altes Besitzzentrum, ein Allodium (Eigenbesitz, kein Lehngut) eines Edelherren-Geschlechtes, welches unter Adolf im Jahre 1110 mit der Grafschaft von Holstein

Autovermietung GmbH Agenturleitung: Klaus Pengel

Das bewährte Team, derselbe Standort.



Tel: 05031 / 70 66 21
Fax: 05031 / 70 66 27

Wir freuen uns auf Sie

und Stormarn belehnt wird. Ab dem Jahre 1119 nennen sie sich zusätzlich Grafen von Schaumburg. Die Schenkung durch Sigward an die Mindener Kirche unterlag somit dem Einverständnis des Grafen von Schaumburg, der dieser und seine ebenfalls erbberechtigte Schwester Berta zustimmen.

Woher kam dieses Gut, von dem wir hörten, dass es bereits mit einer Holzkirche und einem Wohnturm ausgestattet war? Nach Wippermann¹ ist sie aus dem Besitz von Werinharius, Graf im Gau Westfala (930-969), die auf seine Tochter Godila übergingen und in weiterer Folge auf Evesa, Mutter des Bischof Sigwards, vererbt wurde.

Der Name Idensen weist auf den Ort hin, in dem die Urahnen dieses Sigwards, Bischof von Minden, Besitzungen (einen Herrenhof mit Kirche) hatten. Es ist davon auszugehen, dass Sigwards Eltern den Herrenhof in Idensen bewohnten. Sigwards Vater, der leider nirgends erwähnt wird, ist wohl recht früh verstorben. Sigwards Mutter verzog nach Abtretung des Erbanteiles an ihren

Sohn auf den Haupthof einer „curia“ nach Kleinenbremen. Aber lassen Sie mich nicht in die Genealogie Sigwards abschweifen, sondern nach Idensen zurückkehren.

Der feste Herrensitz, der Wohnturm und seine Nebengebäude sowie der Herrenhof, wurden von 1129-1134 durch einen hinzugefügten neuen steinernen Kirchenbau erweitert. Die bisherige Holzkirche, die weitaus kleiner war, wurde abgerissen. Die Siedlung erhielt durch die Bautätigkeiten eine deutliche qualitative Aufwertung.

Insgesamt zeigt die Geschichte des Idenser Herrensitzes die immer stärkere Profilierung eines Grundherren gegenüber der bürgerlichen Dorfbevölkerung. Es entwickelt sich eine Anlage, bestehend aus dem bereits vorhandenen salischen starken Wohnturm mit Herrenhof, zu der an neuen Gebäuden eine steinerne Kirche und teilweise ein aufwendiger Häuserkomplex hinzukommen. Der Idenser Herrenhof wird zu einer bevorzugten Sommerresidenz ausgebaut, der durchaus die Qualität eines festen Adels-

sitzes, vergleichbar den zeitgenössischen Motten erreicht. Das Vorwerk, wie in den Urkunden überliefert, bildet eine Ausnahmestellung unter den mittelalterlichen grundherrlichen Wirtschaftshöfen. Er diente zusätzlich als Unterkunftsstation für die Mindener Geistlichkeit und war bei den Reisen in die Gebiete ihres Einflussbereiches an der Leine, südlich und westlich von Hannover von größter wirtschaftlicher und politischer Bedeutung.

Die ersten genaueren Nachrichten über das Vorwerk Idensen und ihren Haupthof stammen aus Heinrich Tribbes Beschreibung. Die dortigen Angaben erfolgen oft ohne zeitliche Nennung. Es ist aber davon auszugehen, dass die Nachrichten über die Villikation Wunstorf und Idensen den Zeitraum bis etwa 1360 umfassen, da sie mit der „Mindener Heberolle“ im Staatsarchiv Münster, Msc. VII., Nr. 2404 übereinstimmen.

Aber schon in dieser Zeit waren die bischöflichen Villikationen in anderen Regionen bereits erloschen. Bis ins 12./13. Jahrhundert hinein hatte es seine Funktion im Sinne der Grundherren optimal

Impressum:

Herausgeber:
Heimatverein Wunstorf e.V.
Südstraße 1 (Wunstorf-Info)
31515 Wunstorf
Telefon: 05031-101386

Layout Gestaltung,
Druck: Druckerei Kiel GmbH
Der Stadtspiegel wird den Mitgliedern
kostenlos zugestellt.
Schutzgebühr für
Nichtmitglieder: EUR 1,—

Vorstand:
1. Vorsitzender
Prof. Dr. Manfred Rasche
2. Vorsitzender
Karl-Hermann Ristow
Schatzmeister
Hans-Joachim Lechner
Schriftführerin
Dr. Brigitte Wübbeke-Pflüger
Beisitzer
Mathilde Soffner
Gunther Eckelt

Bücher machen Freu(n)de ...

Ihr Fachgeschäft
mitten im Herzen
Wunstorf's!



bücher - papeterie - bürobedarf
lange straße 10 - wunstorf - 05031/4961

erfüllt, nun entsprach es in zunehmendem Maße nicht mehr den sich verändernden Bedingungen. Andere Organisationsformen wurden eingeführt und die Villikationen selbst in ihrer Gestalt verändert. Die meisten bischöflichen Villikationen lagen ja weit entfernt in entlegenen Teilen der Diözese. Die Entfernungen verhinderten eine strenge Kontrolle der Verwalter. Durch Verpfändungen geriet ein Großteil der Güter in fremde Nutzung. Aus dieser Misswirtschaft kommt es aus dem Gleichgewicht, wird aufgegeben oder zerfällt. Nur die Güter, welche in unmittelbarer Nähe Mindens lagen, wurden gerettet.

Das hier beschriebene Villikationssystem war jedoch keinesfalls überall zu finden. Insbesondere in unserem Raum gab es, wie Hauptmeyer² herausstellt, kein ausgeprägtes Villikationssystem, lediglich der Bischof von Minden hatte es in seinem Bistum eingeführt.

Es ist aber doch merkwürdig, dass uns von diesem Vorgange, der sich etwa über zwei Jahrhunderte erstreckte und sehr einschneidende Veränderungen zur Folge gehabt haben müsste, in unserem Gebiete keinerlei Nachrichten blieben oder wenigstens „geringe Überbleibsel“ der alten Einrichtung vorhanden waren. Geblieben ist lediglich die Kirche. Das bischöfliche Haus mit der vom Kirchturm zum Wohnturm führenden Hochbrücke ist ein Opfer der Flammen geworden. Die brandumwitterten Gesteine der heute zugemauerten ehemaligen Tür zu dieser Brücke an der Nordseite des Kirchturms sind Zeugen dieses Geschehens.

Die „bischöfliche Tafel“ (mensa episcopalis) in Wunstorf und Idensen ging 1376-79 verloren und wurde dem Stift Wunstorf zugeordnet.³ Die Höfe in Benthe, Everloh und Ditterke sind zu die-

sem Zeitpunkt im Güterverzeichnis der Abtei noch nachgewiesen. Der Haupthof in Idensen wurde nach dem Bau der Burg Bokeloh durch die Mindener Bischöfe im Jahre 1242 auch Wirtschaftshof für diese Burg. Ab dem Jahre 1280 wurde das Vorwerk Idensen erstmals an die von Mandelsloh verpfändet, von 1380-1393 war es im Pfandbesitz der Grafen von Roden und wurde 1393 an das Stift in Minden verkauft.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt, sicherlich aber schon zum Jahre 1316, als Bischof Gottfried (1304-1324) einen neuen Sommersitz für die Mindener Bischöfe in Petershagen a. d. Weser errichtete, ist die Einrichtung in Idensen langsam eingegangen. Als die Funktion der Sommerresidenz in Idensen beendet war, erfolgte der weitere Ausbau der Siedlung parallel zum Bachverlauf der Bruns-

ae. Hierzu wurden wahrscheinlich die Steinquader der verfallenen Gebäude für Grundmauern neuer Höfe und die Erweiterung der Bokeloher Burg wieder verwendet.

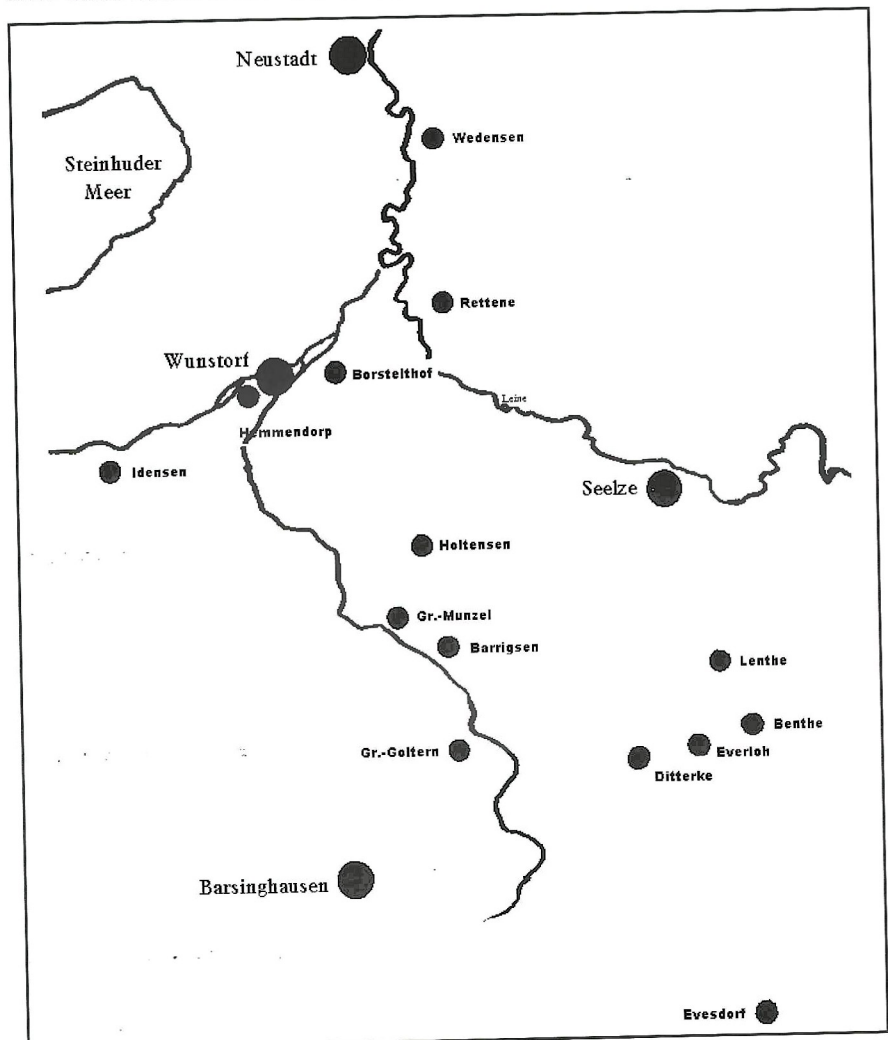
Zum Abschluss noch ein Gedankengang. Mit dem Bau der Burg in Bokeloh wird diese als „novum castrum“ bezeichnet, welches „Neue Burg“ bedeutet. Eine neue Burg setzt immer eine ältere daneben voraus. Vielleicht, ich bin davon überzeugt, ist die alte Burg in Idensen in der „Kirchhofsburg“ zu sehen.

Hans-Jürgen Günther

¹ Wippermann, C.F.L.: Beschreibung des Bukki-Gaues ... Göttingen 1859. Seiten 93-94 und 306-327.

² Hauptmeyer, C.H.: Calenberg: Geschichte und Gesellschaft einer niedersächsischen Landschaft. Hannover 1983. Seite 45.

³ Hodenberg, W.: Calenberger Urkundenbuch. 9.Abt.: Archiv des Stiftes Wunstorf. Hannover 1858. Seite 123ff., Nr. 170.



Die Geschehnisse um das Haus am Stift

Im 1999 erschienenen Buch „KulturRouten Niedersachsen, Region Hannover Braunschweig“ heißt es auf Seite 77: „Auf der Bundesstraße fahren Sie weiter nach Wunstorf, einer sehenswerten kleinen Stadt, mit interessanten Fachwerkhäusern, die sich um ein im 9. Jh. gegründetes Damenstift gebildet hat.“ Einem dieser so lobenswert erwähnten Fachwerkhäuser drohte in diesem Jahr, wie inzwischen allgemein bekannt ist, der Abriss. Es geht um das Haus Stiftsstr. 5, das sogenannte „Haus am Stift“. Im Dezember des letzten Jahres fand ein Gespräch des Vorstandes des Heimatvereins mit dem Kirchenvorstand der Stiftskirchengemeinde statt. In dieser Unterredung wurde über Neubaupläne berichtet. Man war der Meinung, dass die vorhandenen Bauschäden eine Renovierung nicht rechtfertigten. Die Unterstützung der Sanierung durch eine vom Heimatverein initiierte Spendenaktion wurde rundheraus abgelehnt. Wir kamen daher zu der Überzeugung, dass man den Abriss des Hauses beabsichtigte.

Der Heimatverein hielt jedoch das Haus für erhaltenswürdig und erhaltungsfähig. Wir wollten durch eine Gemeinschaftsaktion von evangelischer Kirche, Denkmalpflege, Klosterkammer, Stadt Wunstorf sowie den Firmen und Bürgern dieser Stadt dieses Haus erhalten. Deshalb begann der Heimatverein mit Aktivitäten, um

den Abriss zu verhindern. - Der anliegende Plan (s. S. 7) zeigt, wie wichtig dieses Haus als Bindeglied zwischen den historischen Häusern der Altstadt und denen des Stiftshügels ist.

Wir waren nicht die einzigen, die gegen den Abriss dieses Hauses waren. Bürgermeister und Rat unserer Stadt hatten sich ebenfalls dagegen ausgesprochen. Auch die Bürger unserer Stadt waren mit dem Abriss nicht einverstanden. In einer Unterschriftenaktion bekundeten viele Wunstorfer Bürger mit ihrer Unterschrift ihren Unmut über einen Abriss. Dies taten jedoch nicht nur Wunstorfer. Auch Besucher unserer Stadt, egal ob aus den benachbarten Ortsteilen oder zufällig anwesende Einwohner weit entfernter Orte, setzten ihre Unterschrift unter die Listen. Zustimmung zu unserem Protest kamen aus weiten Bereichen unserer Republik.

Wie groß die Ablehnung des Abbruches in Wunstorf war, zeigte sich daran, dass es einer kleinen Gruppe von Heimatvereinsmitgliedern am Morgen eines Freitages während des Marktes gelang, ca. 600 Unterschriften zu sammeln. Kaum ein Passant, der von uns angesprochen wurde, verweigerte seine Unterschrift. Wir konnten deshalb nach einer relativ kurzen Zeit dem Kirchenvorstand über 1000 Unterschriften überreichen.

Gleichzeitig mit der Unterschriftenaktion erstellte der Heimatverein eine Dokumentation über die Wichtigkeit dieses Hauses für Wunstorf. Diese Dokumentation und die Presseberichte über die Unterschriftenaktion wurden an die Denkmalpflege, die Klosterkammer und an die ev. Landeskirche versandt. Der Kirchenvorstand der Stiftskirchengemeinde, der Superintendent des Kirchenkreises Neustadt/Wunstorf, Herr Hagen, die Landessuperintendentin, Frau Spiekermann, der Leiter des Baudezernats der ev. Kirche, Herr Dr. Elgeti, der Leiter des Landeskirchenamtes, Herr von Vietinghoff und die Landesbischöfin Frau Dr. Käßmann waren Adressaten unseres Schreibens. Wohlwollende Antworten erhielt unser Verein von der Landesbischöfin und von Herrn von Vietinghoff für alle anderen angeschriebenen Stellen der ev. Landeskirche. Dieser wohlwollenden Haltung stand jedoch die stark ablehnende Meinung von Teilen des Kirchenvorstandes der Stiftskirchengemeinde gegenüber.

Auf Initiative des Kirchenvorstandes wurde durch die Denkmalpflege dennoch der Denkmalwert des Hauses überprüft. Diese Überprüfung ist Voraussetzung für einen Abriss. Die Denkmalpfleger kamen zu dem Ergebnis, dass es sich bei dem Haus um ein sogenanntes „reduziertes Denkmal“ handelte, da die ursprüngliche Innenausstattung nicht mehr vorhanden sei. Trotz dieser Einschränkung wird das Haus sowohl als Einzeldenkmal wie auch als Teil des Ensembles um die Stiftskirche als erhaltenswert angesehen.

Diese Entscheidung erschwerte einen Abriss. Dies und die Einigkeit der Wunstorfer im Protest dürfte bei den Verantwortlichen zu einem Umdenken geführt ha-

Lehrke

Tapeten - Farben Bodenbeläge

Speckenstr.9, 31515 Wunstorf

ben, zumal relativ schnell bekannt wurde, dass sowohl die Klosterkammer wie auch die Landesdenkmalpflege bereit waren, die Sanierung des Hauses mit beträchtlichen Mitteln zu unterstützen. Beide Institutionen sagten jeweils einen Zuschuss von 30 000 Euro zu. Damit war ein guter Anfang gemacht. Unsere Stadtparkasse, die Stadt Wunstorf, die Firma Kali und Salz sowie einige Privatpersonen schlossen sich mit Spenden an. Hilfreich war bei diesen Aktionen die Tätigkeit eines Wunstorfers im Hintergrund, der nicht genannt werden möchte. Ich möchte ihm an dieser Stelle für seine Bemühungen herzlich danken.

Sogar das Heeresmusikcorps aus

Hannover war bereit zu einem Benefizkonzert für das Haus am Stift nach Wunstorf zu kommen. Dieses und ein weiteres Konzert in Küsters Hof brachten Geld für die Sanierung.

Seit der Intervention des Heimatvereins gegen den Abriss hat sich allerhand getan: Verhandlungen zwischen der ev. Kirche und der Denkmalpflege führten dazu, dass einige ursprünglich erhobene kostenträchtige Forderungen fallen gelassen wurden. Der Bauherr verzichtet auf einige geplante Baumaßnahmen. Änderungen des Sanierungskonzeptes reduzierten den Preis der Renovierung weiter. In Verbindung mit den Zuschüssen und Spenden konnte der Superintendent des

Kirchenkreises Neustadt/Wunstorf, Herr Hagen, der Öffentlichkeit und dem Heimatverein mitteilen, dass eine nachhaltige Sanierung des Hauses nunmehr durchführbar ist.

Das Haus ist inzwischen eingerüstet, die Sanierung hat begonnen. Damit ist gesichert, dass auch in der Zukunft weiter so anerkennde Kommentare über unsere hübsche Stadt geschrieben werden können wie oben zitiert wurde.

Der Heimatverein dankt allen, die sich um die Erhaltung dieses Hauses verdient gemacht haben.

Ihr Vorsitzender
Dr. Manfred Rasche

Das Haus am Stift, Stiftsstraße 5

Im Stadtspiegel Nr. 71 berichtete Sigrid Volkers über die Kriegs- und Nachkriegszeit im Haus Stiftsstraße 5. Im Nachtrag dazu veröffentlichen wir zwei Bilder. Das eine zeigt das Haus im Jahr 1943. Das andere Bild stammt aus demselben Jahr und zeigt die jungen Bewohner des Hauses v.l.n.r.: Dorothea Sachau (1 Jahr), Manfred Sachau (7 J.), Sigrid Sachau (8 J.), Ilse Klee (9 J.), Volker Sachau (10 J.), Jan Sachau (13 J.), Leopold Klee (11 J.).



Gaswerk Wunstorf

Über 50 Jahre für schonenden Energieeinsatz

Gaswerk Wunstorf GmbH & Co. KG

An der Nonnenwiese 7 · 31515 Wunstorf · Telefon: 0 50 31 / 9 54 00

Internet: www.gaswerk-wunstorf.de

Das Haus am Stift, ein Umgebungsplan



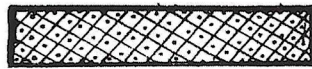
Der Umgebungsplan für das Haus am Stift (auf der Grundlage der Katasterkarte, Maßstab 1:2000) zeigt die heutige Situation im Innenstadtbereich. Hier wird deutlich, dass das Haus am Stift heute die einzige noch bestehende Verbindung zwischen der alten Bebauung rund um die Stiftskirche und der noch erhaltenen alten Bebauung im Innenstadtbereich darstellt.



Neubauten aus dem späten 20. Jahrhundert; hier sind nur die großen Baukörper erfasst.



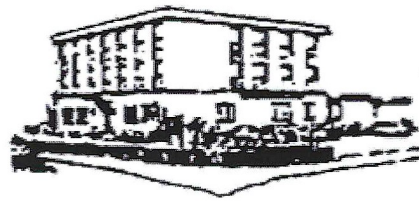
Bauten aus dem späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert



Bebauung bis Anfang 19. Jahrhundert. Abgesehen von den beiden Kirchen und dem Röbbigsturm handelt es sich hierbei um Fachwerkbauten.

Zeichnung: E. Weisberg

Im Info des Heimatvereins sind Reproduktionen zweier historischer Karten vorhanden. Die Wunstorf und seine Nachbarkommunen betreffenden Blätter der farbigen kurhannoverschen Landesaufnahme von 1782 kosten je 15,- €, die der schwarzweißen topographischen Karte von 1898 kosten 7,50 €.

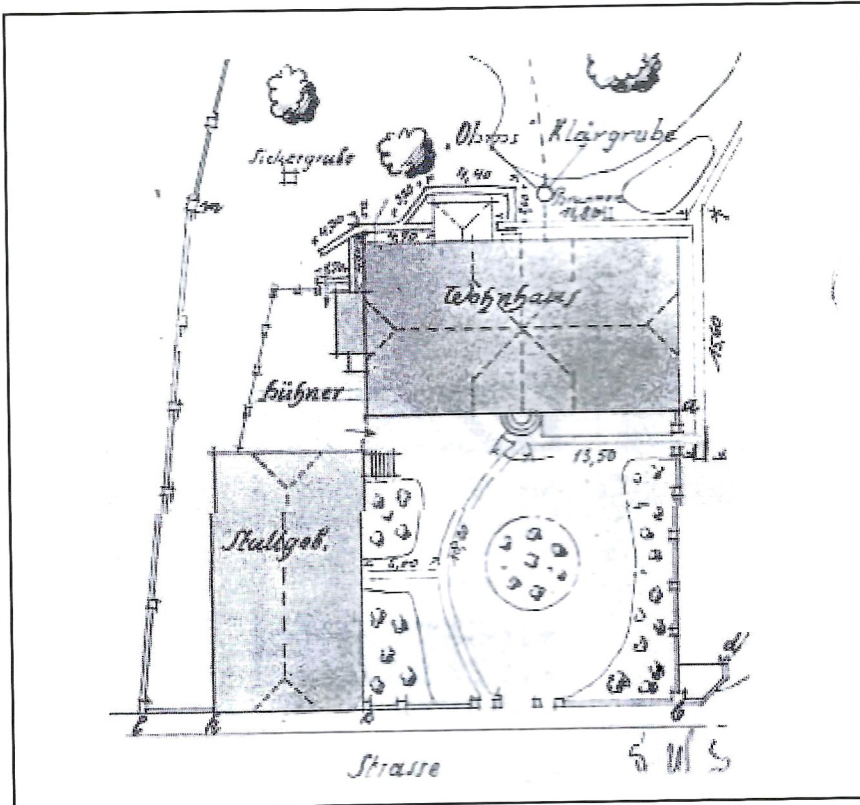


Hotel Wehrmann - Blume Inhaber Friedrich Blume

„Die gute deutsche Küche“ Bundeskegelbahn
Fremdenzimmer mit Dusche / WC, Telefon und TV

Kolenfelder Straße 86, 31515 Wunstorf
Telefon (0 50 31) 1791 - 1, Fax 1791 33
<http://www.hotel-wehrmann-blume.de>

Superintendenturgehöft in Wunstorf um 1860



Lageplan Blatt 1 (Ausschnitt)

M. 1:500

Das Haus am Stift wird hier als Wohnhaus bezeichnet, der Eingang ist durch die noch heute vorhandenen Sandsteinstufen zu erkennen. Hinter dem Haus befindet sich ein Brunnen sowie eine Klärgrube und eine Sickergrube.

Der parkartige Eingangsbereich wird nach NWN durch das Stallgebäude begrenzt. Daran schließt sich ein Hühnerstall an. Im Stallgebäude fanden sich neben Pferdestall, Schweineställen und Kuhstall auch eine Häckselkammer und eine Kohlenkammer. Die Hühnersitze werden als Eigentum des Gebäudeinhabers vermerkt.

In SWS verläuft die Stiftsstraße.

Quelle: Stiftskirchenarchiv

Stefanie Winkler

Heidschnuckenessen

Das Heidschnuckenessen des Heimatvereins war über viele Jahre ein wichtiges gesellschaftliches Ereignis in Wunstorf und eine Stütze unseres Vereinslebens. Doch wie es schon in der Bibel heißt: „Ein Jegliches hat seine Zeit“. Dies gilt leider auch für das Heidschnuckenessen.

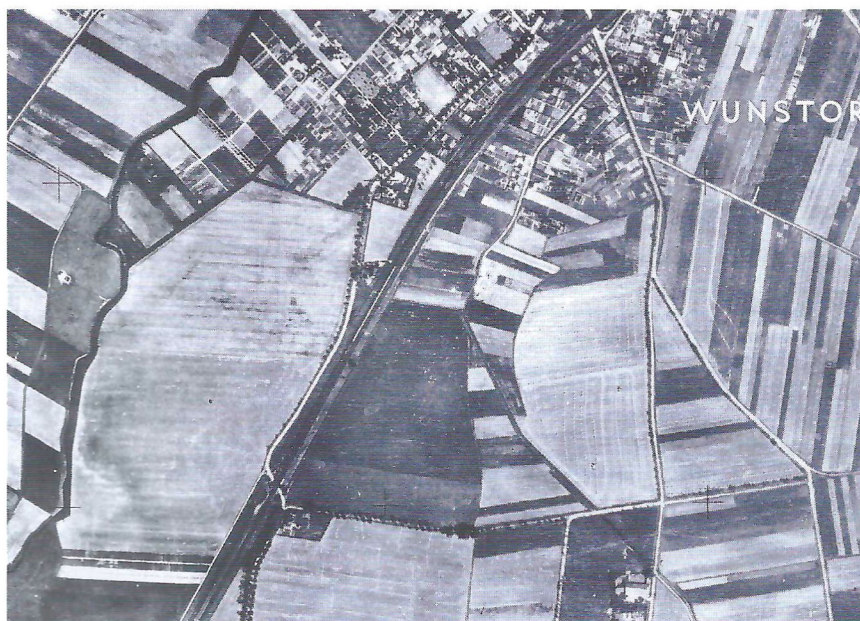
Armin Mandel war die Seele dieses Festessens. Mit ihm stand und fiel das Mahl. Konnte der Saal anfangs nicht alle fassen, die teilnehmen wollten, so ließ das Interesse nach seinem Tode stark nach. Es war abzusehen, wann das Essen nicht mehr im Saal sondern im Gastzimmer stattfinden würde.

Armin Mandel ist in seiner Funktion als Leiter des Heidschnuckenessens nicht zu ersetzen. In der Zwischenzeit hat auch die Zahl der Vorweihnachtsfeiern zugenommen, so dass der Termin für das Treffen offensichtlich mit anderen kollidiert, bzw. diese Jahreszeit mit Feiern überfrachtet ist. Insgesamt ist mit Wehmut festzustellen, dass sich die Konzeption des Essens offensichtlich überholt hat.

Vorstand und Beirat haben daher beschlossen das Heidschnuckenessen durch eine andere Veranstaltung im Februar des nächsten Jahres zu ersetzen. So könnte auch etwas anderes auf den Tisch kommen: z.B. Ente oder Gans. Es sollte ein altes, für Wunstorf typisches Gericht sein. Vielleicht können Sie, liebe Vereinsmitglieder, mit Menüvorschlägen weiterhelfen.

Luftbilder als Hilfsmittel der Geschichtsforschung

Die systematische Erkundung des Stadtgebietes von Wunstorf aus der Luft blickt auf eine Geschichte von heute 68 Jahren zurück. Dieser Satz mag den einen oder anderen Leser verwundern, da die damals durchgeführten Befliegungen der Bevölkerung bis heute verborgen blieben. Dieses war zur Entstehungszeit der Luftbilder kaum anders. Nur wenigen Bewohnern der damaligen Provinz Hannover war bekannt, dass eine gezielte Erfassung des gesamten Gebietes des heutigen Bundeslandes Niedersachsen aus der Luft angestrebt wurde. An dieser Entwicklung war der im Landesmuseum Hannover angestellte Archäologe Dr. Hermann Schroller maßgeblich beteiligt. Er koordinierte die meisten Prospektionsflüge, die den Raum der damaligen Provinz Hannover abdeckten. Außerdem kooperierte Schroller mit anderen archäologischen Institutionen, wie der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt. Die Zusammenarbeit mit diesem zentralen Archäologischen Institut für das Deutsche Reich hatte das Ziel aus dem gesamten Reichsgebiet geeignete archäologische Luftbildobjekte zusammenzustellen, in Frankfurt zentral zu inventarisieren und dann diese relevanten Stellen aus der Luft systematisch und wiederholt zu dokumentieren. Als Vorarbeit hierzu erfolgte zwischen 1935 und 1939 die fast flächige Erfassung der Provinz Hannover mit Luftbildern durch die Firma Hansa Luftbild GmbH. Diese Aufnahmen liegen noch heute in entzerrten Abzügen im Maßstab 1:10000 großteils im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv in Hannover vor. Das Stadtgebiet von Wunstorf wurde im August 1936 von dieser Maßnahme erfasst. Lückenlos erfolgte damals die Prospektion des bewohnten Gebietes und der angrenzenden Feldmark. Als Bei-



spiel sei hier eines dieser Luftbilder vorgestellt* (Abb. 1). Die Aufnahme wird in der Mitte durch die von Hannover nach Minden (Westfalen) führende Eisenbahnstrecke in zwei Bereiche aufgeteilt. Im rechten Bildteil verweist der Schriftzug Wunstorf auf die Stadtgebiete beiderseits der Kolonnenfelder Straße. Im linken Bildteil zeichnet ein dunkles Band den Verlauf der von Südwesten in Richtung Stadtkern fließenden Südaue nach. Die südlich des heutigen Stadtteiles Barne im Bildvordergrund gelegenen Felder und die zwischen Südaue und Eisenbahnstrecke befindlichen Flure sind auf diesem Foto deutlich zu erkennen. In einigen Parzellen zeichnen sich helle Verfärbungen ab, die teils rund teils linear ausgeprägt auftreten. Sie gehören sicher nicht zur damaligen Feldereinteilung. Nach solchen Merkmalen suchen die Geschichtsforscher und Archäologen aus der Luft. Ziel solcher Befliegungen ist es neue Fundstellen zu entdecken oder nur schriftlich bekannte Stätten zu lokalisieren.

Aber was ist an diesen auf dem Foto von 1936 festzustellenden Strukturen, die auf Unterschiede im Bewuchs zurückgehen, so besonders?

1922 formulierte der frühere aktive Flieger der Royal Air Force O. G. S. Crawford die grundlegenden Richtlinien der Luftbildarchäologie. Der spätere Präsident der Prähistorischen Gesellschaft von England veranschaulichte diese Methode sehr eindrucksvoll mit einem Vergleich: Wenn eine Katze über einen Teppich läuft und dessen Muster betrachtet, so sind für sie kaum Details zusammenhängend zu erkennen. Geht ein Mensch aber über den Teppich, so fügen sich die für die Katze nicht klaren Strukturen zu einem Muster zusammen. Die Distanz zwischen dem Objekt und dem Betrachter ist hierbei der entscheidende Faktor. Dieses Prinzip nutzen die Luftbildarchäologen aus und suchen aus einer Distanz

W. Dehnhard

Inh. W. Ungermann

Uhren Schmuck

Südstraße 6, 31515 Wunstorf

Telefon (05031) 3461



von durchschnittlich 200 bis 300 Metern Höhe nach Hinweisen auf unsere Vergangenheit. Aus der Vogelperspektive sind die von Menschen verursachten Eingriffe in die Erdoberfläche durch Bodenverfärbungen oder durch das hierdurch begründete unterschiedliche Wachstum der Pflanzen zu erkennen. Die meisten in Niedersachsen aus der Luft neu entdeckten archäologischen Fundstellen konnten durch solche

durchlüfteten, Feuchtigkeit speichernden und mit Nährstoffen angereicherte Füllerden aufgefüllt. Im Bereich dieser Verfüllungen haben die Pflanzen bessere Wachstumsmöglichkeiten als im Umfeld. Daher sprießen sie hier schneller, werden eher grün und gelangen früher zur Reife. Der Archäologe spricht dann von positiven Bewuchsmerkmalen. Die sich ergebenden Höhen- und Färbungsunterschiede der Vege-

Jahrhundert). Diese Befestigung lag einst westlich von Wunstorf am rechten Ufer der heute begrabigten Westaue. Genauer gesagt befindet sich das Burgareal etwa 150 Meter westlich des Schützenplatzes auf einem einplanierten Feld der Flur „Die Burg“ (Abb. 2). Am 13. Juli 2003 fand ein Prospektionsflug statt, der den Verlauf des Kreisgrabens der Befestigung besonders deutlich dokumentierte. Durch die im Bereich der Grabenverfüllung länger angesammelte Bodenfeuchtigkeit waren hier im Vergleich zum Umland trotz des sehr warmen Sommers gute Wachstumsbedingungen vorhanden. Aus diesem Grund zeichnet sich der Grabenverlauf durch einen dunkelgrünen Streifen mit höherem Grasbewuchs deutlich ab (Abb. 3). Die Burg besaß nach dem Luftbildbefund einst einen Durchmesser von etwa 65 Metern. Eingefasst wurde sie von einem etwa vier Meter breiten Kreisgraben. Heute ist leider nur noch ein Teilbereich der Anlage aus der Luft zu erkennen, da die Auebegradigung den Nordbereich der Spreensburg zerstört hat. Trotzdem sind die Erkenntnisse aus dem Luftbild hiermit noch nicht erschöpft. Auf der Innenseite des Kreisgrabens zeichnet sich ein vegetationsarmer Bereich ab, der mit einem einst vorhandenen Wall zu begründen ist. Die Burg dürfte daher aus einem Kreisgraben, einem Innenwall und einem vielleicht bebauten Innenbereich bestanden haben. Die Spreensburg entsprach daher in Ausmaß und Struktur einer im Hochmittelalter geläufigen Befestigungsart.

Luftbilder können - wie gezeigt - ein sehr wirkungsvolles Mittel der



Bewuchsmerkmale nachgewiesen werden.

Die Erdoberfläche „speichert“ wie eine Datenbank die Spuren der menschlichen Tätigkeit. Doch gibt dieses Bodenarchiv seine Geheimnisse nicht so einfach preis. Man muss nach diesen erst intensiv suchen. Es sind hauptsächlich unterschiedliche Bewuchsmerkmale, nach denen die Archäologen aus der Luft forschen. In den Boden eingetiefte Gruben - seien es nun Gräben, Pfostenlöcher, Siedlungsgruben oder ähnliches - werden in der Regel im Laufe der Zeit mit gut

tation können aus der Luft erkannt werden. Auch die auf dem 1936 entstandenen Luftbild festzustellenden hellen Verfärbungen gehen auf hier einst vorhandene Gräben und Gruben zurück. Während die Gräben vor allem alte und 1936 bereits eingeebnete Feldergrenzen nachzeichnen dürften, könnten die runden Strukturen vielleicht auf alte Siedlungsgruben hinweisen.

Das Prinzip der Deutung von positiven Bewuchsmerkmalen bestätigte sich erneut bei der Erforschung der hochmittelalterlichen Spreensburg (wohl Ende 12./13.



www.baumgarten-sanitaer.de
info@baumgarten-sanitaer.de

BAUMGARTEN

Seit über 30 Jahren Ihr Meisterbetrieb
Fachausstellung Schöne Bäder

Albert-Einstein-Str. 18 • ☎ 48 53 • Fax 1 22 14

- Sanitäre Anlagen
- Badsanierung
- Heizungstechnik
- Solartechnik
- Kundendienst



Geschichtsforschung sein. Im Fall der Spreensburg haben die angefertigten Aufnahmen endgültig die bereits früher an dieser Stelle vermutete Lage der Befestigung bestätigt und weitere Hinweise zum Aufbau der Anlage geliefert.

Literaturauswahl:

Grunwald, Lutz 2002: Anmerkungen zur Luftbildarchäologie in Niedersachsen. Von den Anfängen bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 71, 2002, 221-238.
Heine, Hans-Wilhelm, Schweitzer, Christian 2002: Die Spreensburg bei Wunstorf - Auf der Spurensuche nach einer verschwundenen Burg. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 22, Heft 2, 2002, 85-88.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Hannover.
Abb. 2 und 3: Autor.

Dr. Lutz Grunwald

Bericht zur Bohrprobenprospektion im Bereich der Spreensburg bei Wunstorf

Am 15. August 2003 wurde das westlich von Wunstorf am rechten Ufer der heute begradigten Westaue gelegene Areal der Spreensburg (Gemarkung Wunstorf FStNr. 35, Gemeinde Stadt Wunstorf, Region Hannover) mit Hilfe eines Netzes von Bohrproben prospektiert. Diese Untersuchung fand in Kooperation mit dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege durch K. Makowka (NLD) und Dr. Lutz Grunwald statt. Ziele der Untersuchung waren:

1. Nachweis, genaue Lokalisierung und Tiefenangaben zu dem von Dr. Lutz Grunwald am 13.07.2003 mit Luftbildern deutlich dokumentierten Kreisgraben.

2. Überprüfung des Luftbildbefundes, nach dem sich am Innenrand des Grabens ein vegetationsarmer Streifen abzeichnete. Hier lässt der Luftbildbefund einen Wall vermuten.
3. Überprüfung der Bereiche, in denen nach den Untersuchungen der Firma Schweitzer-GPI bei einer Magnetometer-Survey Anomalien von zu vermutenden Befunden (Pfosten Gründungen) zu erkennen waren.

Durchführung:

Als Basislinie wurde die heute begradigte östliche Ackergrænze der Ackerparzelle 142/4 gewählt. Sie führt in Süd-Nord-Richtung vom

Auedeich auf den Auelauf zu und schneidet das Gebiet der Spreensburg derart, dass der zu begehende und prospektierbare Ostteil der Burganlage von hier gut zu erfassen war. Der Nullpunkt der Grundlinie wurde auf der Mitte des Deiches angelegt. Die Prospektionsgrundlinie war 77,5 m lang, wobei bei den Entfernungen 26 m, 38 m, 45 m, 51 m und 67 m Messlinien in Richtung Osten eingerichtet wurden (ML 1 bis ML 5). Im Bereich dieser Messlinien wurden bei 10 m, 25 m, 36 m und 45 m Bohrproben entnommen (ML1B1 bis ML5B4). Außerdem wurden ausgehend von den Messlinien ML 1 und ML 5 zwei Bohrungen im Bereich von Anomalien der Geomagnetikvermessung durchgeführt.

Ergebnis:

Trotz der schlechten Bedingungen (lange Hitzeperiode mit hierdurch bedingtem sehr trockenen und harten Boden) konnte der Grabenverlauf mit den Bohrproben ML1B1, ML4B4 und ML5B4 deutlich nachgewiesen werden. Die Ergebnisse sprechen für eine noch vorhandene Tiefe der Grabensohle zwischen 50 und 87 cm. Der vermutete innere Wall der Burg dürfte etwa bei 40 cm in den entsprechenden Bohrproben durch eine verdichtete Sandschicht erfasst sein. Innerhalb des Areales zeigte besonders die Bohrprobe ML4B2 in etwa 30 cm Tiefe Hinweise auf eine Kulturschicht (Holzkohle, kleine Stücke gebrannter Lehm). Die von der Firma Schweitzer-GPI dokumentierten Anomalien konnten durch die Bohrproben so nicht bestätigt werden. Dieses muss aber nicht gegen die Existenz von Pfostenlöchern sprechen. Jedoch ist nach der jeweiligen Sedimentstruktur der Bohrproben festzuhalten, dass im Bereich der Spreensburg in den tieferen Schichten (etwa ab 30 bis 40 cm) rotbraune Eisenausscheidungen aufzutreten scheinen, die die Erdmagnetik verändert haben könnten.

Dr. Lutz Grunwald

Bericht über Probebohrungen an der Spreensburg

In Büchern über Wunstorf heißt es, dass es sich bei der Spreensburg um keine Burg gehandelt habe. Durch die Veränderung der Sprache soll sich aus der Bezeichnung „Steeneken Buy“ für einen Wiesenplatz an der Aue der Name Spreensburg entwickelt haben. Im Gegensatz zu dieser Aussage gibt es jedoch viele Hinweise auf einen ehemaligen Burgstandort an dieser Stelle. Eine alte Karte, Luftbilder, Katasterpläne, die typische Lage an der Aue und die Magnetometer-Untersuchung von Dr. Schweitzer sind Indizien für eine Burg an dieser Stelle. Da die Hinweise sehr deutlich waren, beabsichtigt der Heimatverein die Burg durch eine archäologische Grabung untersuchen zu lassen, um die Sachlage eindeutig zu klären. Bei seinen Bemühungen wird der Heimatverein durch das Landesamt für Denkmalpflege und seinen Burgenspezialisten Dr. Heine unterstützt. Er hat seine fachliche und finanzielle Hilfe bei der Grabung zugesagt.

Die Luftbilder und die Untersuchung von Dr. Schweitzer geben einen guten Überblick über den Umfang der Anlage. Für die Planung einer Grabung fehlten jedoch noch Angaben in welcher Tiefe die Reste der Burg zu suchen seien. Deshalb wurden Probebohrungen zur Bodenuntersuchung durchgeführt. Diese

Ihr Partner bei...

**copy & more
im Speicher**

- Fotoarbeiten & Zubehör
- Pass- & Bewerbungsbilder
- Bildbearbeitung & Satz
- Kopier- & Bindearbeiten
- Textil- & Keramikdruck
- Plottschriften
- besondere, individuelle Geschenkkideen

Foto- & Kopierservice

Erstellung v. Drucksachen
in Kleinstauflagen....
Individuelle Einladungen,
Danksagungen, Geburts- oder
Taufanzeigen, Visitenkarten etc.

**Sie gestalten...
... wir setzen es um !**

Individuelle Geschenkartikel
mit Wunstorfer Motiven als
Gastgeschenk / Mitbringsel

ab 6,95 €

www.wasserzucht.de

**Direkt am Nordwall-Parkplatz P3,
gegenüber dem Café & Bistro Vis - a - Vis**

**Telefon: 05031/912406 - Fax 05031/912407
31515 Wunstorf - Abteihof 1 / Wasserzucht**

Gemarkung Wunstorf FSTNr.35
Gemeinde Stadt Wunstorf
Region Hannover

Bohrprobenprospektion im Bereich
der „Spreensburg“

Profil der Bohrprobe ML 4B4
(nach Luftbild direkt im Graben der
Burg)

Oberfläche	
10 cm	Pflughorizont, gestörter Boden
20 cm	
30 cm	30 cm Beginn Grabenfüllung
40 cm	
50 cm	Grabenfüllung mit wenig Einschlüssen
60 cm	
70 cm	68 cm
80 cm	fettige, lehmige Verfüllung
90 cm	87 cm Grabensohle
100 cm	anstehender Boden

⇒ der Kreisgraben ist hier noch 87 cm tief, in den unteren 19 cm Grabenfüllung hält sich selbst in großer Trockenheit Staunässe, die Staunässe der Grabenfüllung führt zu den positiven Bewuchsmerkmalen der Luftbilder.

fanden durch den Archäologen Dr. Lutz Grunwald und den Bodentechniker K. Makowka vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege statt. Das Landesamt stellte auch die notwendigen Gerätschaften zur Verfügung. Daran wird das große Interesse des Landesamtes an der Spreensburg deutlich.

Nachdem ein Netz von Messpunkten über den Bereich der Burg gelegt worden war, wurde an den Punkten eine hohlgebohrte Eisenstange in den Boden geschlagen, Bild 1. Die Stange wurde soweit wie möglich eingetrieben. Wegen des sehr trockenen Bodens und des festen Untergrundes konnte an den meisten Punkten nur eine geringe Tiefe erreicht werden. Nach dem Einschlagen wurde die Stange gedreht, um die im Stangenkern befindliche Erde vom Rest des Bodens abzutrennen, Bild 2. Im Anschluss daran musste die Stange herausgezogen werden, Bild 3. Mit einem Messer wurde die in der Stange befindliche Erde geglättet, Bild 4. Danach lag ein schmales Tiefenprofil des Bodens vor, Bild 5, das vermessen wurde. Die Ergebnisse werden in den

Rasterplan eingetragen. Sie ergeben das Bodenprofil der Burg. Diese Auswertung steht noch aus.

Vorab lässt sich jedoch bereits einiges sagen:

- Der sich im Luftbild abzeichnende Graben der Burg konnte durch drei Bohrungen nachgewiesen werden. Er hat noch eine Tiefe zwischen 50 und 87

cm. Die Erde des Grabens war in tieferen Bereichen feucht und knetbar, während sonst allgemein ein trockener Boden vorlag.

- Im neuesten Luftbild der Spreensburg zeichnet sich durch einen spärlicheren Bewuchs der Wiese ein Wall hinter dem Graben ab. Zum Wall gab es Hinweise durch eine verdichtete Sandschicht.

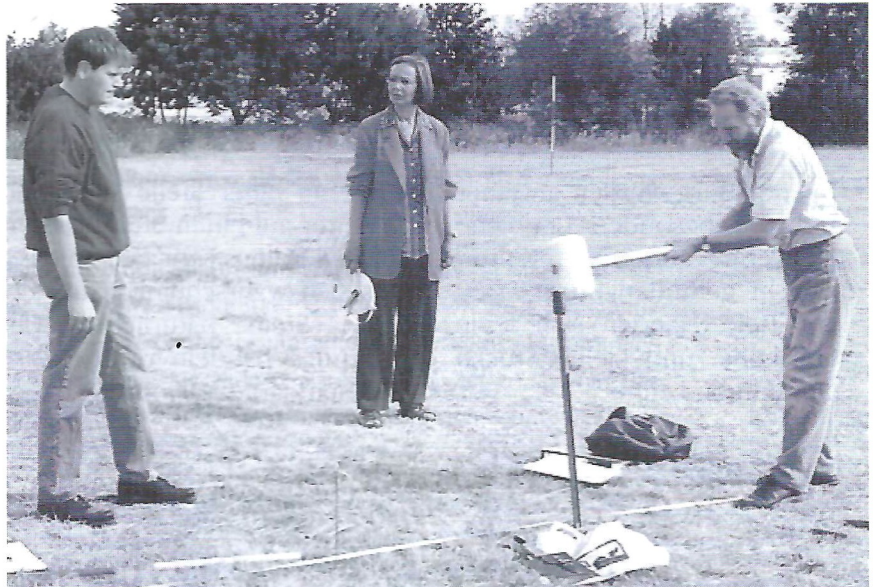


Bild 1: Einschlagen der Bohrstange. Von links nach rechts: Archäologe Dr. Lutz Grunwald, Stefanie Winkler vom Heimatverein Wunstorf, Bodentechniker K. Makowka vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege.



Bild 2: Herr Makowka dreht die Bohrstange, um die Erde in der Bohrstange von der Umgebung abzutrennen. Im Graben konnte die Bohrstange sehr tief eingeschlagen werden. Der Graben zeigt sich am Grün des Grases, während sonst alles verdorrt ist.



Bild 3: Herr Makowka zieht die Bohrstange heraus. Dazu war ein hoher Kraftaufwand nötig.



Bild 4: Mit einem Messer wird die Erde in der Stange geglättet.

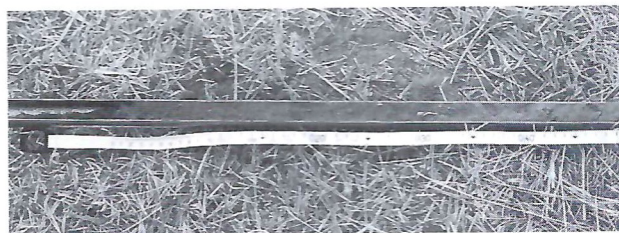


Bild 5: Bodenprofil in der Bohrstange: links die lockere Ackerkrume, mittig die Kulturschicht, rechts der gewachsene harte Boden.

- In der Burg wurden an einer Bohrung besonders deutliche Hinweise auf eine Kulturschicht gefunden. In etwa 30 cm Tiefe fanden sich feine Holzkohle und kleine Stücke gebrannten Lehms.

- Nur an einer Stelle stieß der Bohrer auf einen Stein. Dieser lag allerdings sehr tief, so dass es sich wahrscheinlich um einen Stein natürlichen Ursprungs handeln dürfte. Das verstärkt die Vermutung, dass

es sich bei der Spreensburg um eine reine Holz-Erde Befestigung gehandelt hat, was auf ein hohes Alter hindeutet.

Der Heimatverein bedankt sich beim Landesamt für Denkmalpflege für die Unterstützung, bei Dr. Lutz Grunwald für die Durchführung der Probebohrungen und bei der Familie Röver für die Erlaubnis, auf ihrem Grundstück Untersuchungen vornehmen zu dürfen.

Dr. Manfred Rasche

Eine Geschichte von der Steinhuder Meer-Bahn kurz nach 1900

Mein Vater, geboren im Jahre 1894, wohnte mit seiner Familie in der Nähe des Bahnhofs Wunstorf. Er besuchte in der Hindenburgstraße als Grundschüler das Lehrerseminar, heute das Hölty-Gymnasium. Hier mussten also die angehenden Lehrer unter Aufsicht eines Oberlehrers die Schüler unterrichten. Einer der Oberlehrer war der Königliche Seminarlehrer A. Beuermann. Dieser hatte ein Buch in Sachen Heimatkunde mit dem Titel „Landeskunde Preußens - Band IV Die Provinz Hannover“ herausgegeben. Die Ausgabe von 1901 ist in meinem Besitz.

Auf Seite 51 ist über Wunstorf zu lesen: *In der von der Aue durchflossenen Senke zwischen Deister und den Rehburger Bergen liegt die freundliche, aufstrebende Stadt Wunstorf (4100 Einw.). Die Eisenbahnen Köln-Hannover*

und Bremen-Hannover laufen hier zusammen, und den Verkehr mit dem Hinterlande vermittelt jetzt eine Kleinbahn. Lehrerseminar, Präparanden-Anstalt, Cementfabrik, Margarinefabrik, Lederfabrik, Öl- und Torfstreu-fabriken, dazu eine Landarmen- und Strafanstalt geben den Stadtbewohnern Anlaß zu mancherlei Erwerb und Verdienst.

Bei der genannten Kleinbahn handelt es sich natürlich um die Steinhuder Meer-Bahn, die im Jahre 1898 den fahrplanmäßigen Verkehr zunächst bis Bad Rehburg aufgenommen hatte. Ausgangspunkt war nicht, wie bis 1964, der Bahnhof Wunstorf, sondern die Hindenburgstraße in Höhe des „Hotel Ritter“. So fuhren also die Züge bis 23.1.1906 durch die Innenstadt von Wunstorf.

Mein Vater erzählte mir folgendes dazu:

Was lag näher für die Schüler, die aus der Innenstadt kamen, sich für den Heimweg die offenen Plattformen der Personenwagen auszusuchen. Wenn also ein Zug zufällig vorbei kam, sprang man schnell auf und war schneller und bequemer daheim. Das wussten natürlich auch die Zugbegleiter. So kamen oft entsprechende namentliche Meldungen an die Schule. Die Namen wurden, montags beginnend, notiert. Was heute unmöglich ist, damals gab es für diese und andere Verfehlungen noch die Prügelstrafe mit dem Rohrstock. Sonnabends wurde dann abgerechnet. Für alles was im Laufe der Woche aufgelaufen war, gab es zum Wochenende die „Belohnung“.

Gerhard Oppermann

*Im Archiv gestöbert ...**Fromme Dankbarkeit für eine ausgezeichnete Wohlthat*

Unter Beziehung auf unser Ausschreiben vom 7^{ten} November v. J. bringen wir den Herren Superintendenten und Predigern die glückliche Epoche der Geburth Sr. Majestät des Königs in Erinnerung.

Fromme Dankbarkeit für eine ausgezeichnete Wohlthat der göttlichen Vorsehung äussert sich in stillen und lauten Dankgebeten, und in diesen will unser Allernädigster König und Herr am Tage der Feyer Seiner Geburth, an welchem in allen Kirchen des Königreichs ein Te Deum gesungen werden soll, Sich Selbst mit uns vereinigen.

Wegen würdiger Anordnung des Gottesdienstes an diesem festlichen Tage dient folgendes zur Direction:

Schon am 14^{ten} November wird bey dem Untergange der Sonne die Feyer des folgenden Tages durch Läuten mit allen Kirchenglocken angekündigt; so wie am 15^{ten} Morgens bey dem Aufgange der Sonne das Läuten mit allen Glocken wiederholt wird.

Um elf Uhr Vormittags an diesem funfzehnten November wird in allen Kirchen, nach einer kurzen, der Feyer des Tages angemessenen Erweckung zum Preise der göttlichen Gnade vor dem Altar, das feyerliche Te Deum gesungen, welchem alle öffentliche Autoritäten, und zwar an den Orten, wo mehrere Kirchen sind, in der Hauptkirche beywohnen; und sind auch die Gemeinen vorher zu erinnern, an diesem öffentlichen Lob- und Dankgebete in zahlreicher Versammlung Theil zu nehmen.

Der Herr Präfect rechnet gleich uns auf den Eifer der Herren Ephoren, daß sie ungesäumt zur sofortigen Bekanntmachung dieses Ausschreibens, von welchem jedem Prediger ein Exemptar zu seiner Nachachtung mitzurheilen ist, die schleunigsten Vorkerungen, nöthigen Falles durch besondere Boten, zu treffen von selbst geneigt seyn werden, damit die Feyer eines für alle Unterthanen des Königs so wichtigen Tages gehörig begangen werden möge.

Ob und wie solches alles geschehen, darüber erwarten wir bey Rücksendung des Duplicats dieses Ausschreibens eine pflichtmäßige Anzeige.

Hannover den 5^{ten} November 1811.

Königl. Westphälisches Consistorium.

Pr: Löffler 11. Nov. 1811. Dr. Buisson
 Praef: Mann 11. Nov. 1811. Dr. Buisson
 — Dr. Mann 11. Nov. 1811. Dr. Buisson
 — Dr. Mann 11. Nov. 1811. Dr. Buisson
 An
 sämmtliche, unter hiesigem Königl. Consistorio
 stehende General- und Special-Superin-
 tendenten, auch geistliche Ministeria in
 Städten, Clöstern und Klöstern.

Jérôme



Jérôme Bonaparte

König von Westphalen 1807 - 1813

* 15.11.1784 Korsika

† 24.6.1860 Villegenis bei Paris

Ein Novembertag - Beim Untergang der Sonne läuten in Wunstorf, sowie im gesamten Lande Calenberg, die Kirchenglocken. Die Untertanen des Königs dürfen an diesem 14. November 1811 fromme Dankbarkeit dafür empfinden, dass sie an der morgigen Versammlung mit Lobgebeten teil zu nehmen haben! Nun, welches Geschehen zwingt die Wunstorfer ihr Tagewerk ruhen zu lassen? - König Lustig hat Geburtstag!

Calenberg wurde 1810 an das Königreich Westphalen angegliedert. Kaiser Napoleon I. ernannte seinen jüngeren Bruder Jérôme Bonaparte zu dessen Oberhaupt. Sein ausschweifender und vergnügungssüchtiger Lebensstil brachte ihm schnell seinen Beinamen ein. Zur Sommerresidenz wählte er das nahe Bad Nenndorf.

Feierlich erklingt am 15. November 1811 um elf Uhr vormittags das Te Deum in der Stiftskirche. Die Zahl der Stimmen ist nicht überliefert. Zahlreich, oder hatten die Gemeinen andere Kümmernisse?

Stefanie Winkler /
Dorothee Wittkugel

Sparkassen-Finanzgruppe

Unsinkbar II

Für alle Fälle:
die Versicherungsberatung
der Sparkasse.

 **Stadtsparkasse
Wunstorf**

Auch wenn mal nicht alles nach Plan läuft, können Sie sich auf eines verlassen: auf unsere kompetente und individuelle Beratung rund um das Thema Versicherungen. Von der Haftpflicht bis zur Diebstahlversicherung – wir informieren Sie in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**